

AUSWERTUNG DES FRAGEBOGENS „ARBEITEN“

Persönliche Daten und Informationen

Alle angegebenen Prozentzahlen im Text beziehen sich auf die Zahl der Teilnehmer*innen der Umfrage bzw. auf die Zahl der Antworten (wenn die Frage nur von einigen beantwortet wurde) und nicht auf die im Ansharpark wohnenden Menschen in ihrer Gesamtheit. Neben der Nennung der Prozentzahlen zeigen die Wörter „fast alle“, „die meisten“, „viele“, „die Mehrheit“ oder „einige“, wie hoch der Anteil der Menschen ist, die hinter einer Aussage stehen. Auch Einzelaussagen wurden soweit möglich berücksichtigt.

20 der 91 Teilnehmer*innen der Umfrage arbeiten im Ansharpark, 4 wohnen **und** arbeiten hier, 3 üben ein Ehrenamt im Quartier aus und 64 wohnen im Quartier. Die genaue Anzahl der im Ansharpark Tätigen liegt ungefähr bei 100 Personen, also hat gut ein Viertel (27 Personen) an der Umfrage zum Thema Arbeiten im Ansharpark teilgenommen.

● **DIE ARBEITSSITUATION**

Die meisten Teilnehmer*innen der Umfrage sind Angestellte (49 %), ein gutes Viertel sind Solo-Selbstständige und 15 % sind selbstständig mit mehreren Angestellten. Darüber hinaus gibt es eine kleine Anzahl von Menschen (11 %), die im Ansharpark ein Ehrenamt ausüben.

Die Mehrheit der Teilnehmer*innen arbeitet in der Baubranche sowie im Bereich Kunst, Grafik und Design. Andere arbeiten in der Beratung oder (politischen) Bildung.

● **BARRIEREFREIHEIT**

6 Teilnehmer*innen haben angegeben, dass in ihrer Firma/Organisation Menschen mit Behinderungen oder chronischen Krankheiten arbeiten (bei 16 Antworten). Nur für eine Firma/Organisation wurde angegeben, dass die Beschäftigung von Menschen mit Behinderung ein explizites Ziel ist. Da nicht alle Teilnehmer*innen diese Frage beantwortet haben, lässt sich vermuten, dass dies nur auf wenigen Arbeitsplätzen thematisiert wird. 4 von 27 Teilnehmer*innen geben einen Unterstützungsbedarf an. Dieser steht jedoch nicht in Zusammenhang mit einer Behinderung, sondern hat ganz unterschiedliche Hintergründe: arbeitsrechtliche (Betriebsrat, Integrationsbeauftragte fehlen), wirtschaftliche (Umsatzeinbruch durch Corona) oder Wohnraumbedarf (für Kindertagespflege).

40 % der Teilnehmer*innen verfügen über barrierefrei erreichbare Arbeits- und Besprechungsräume, bei insgesamt 60 % ist dies nicht oder nur teilweise der Fall. Haus 1 wird als nicht behindertengerecht (Büros/Räume nur über Treppen erreichbar) und Haus 8 als eingeschränkt behindertengerecht (nur im Erdgeschoss) aufgefasst. Die Antworten zeigen, dass unter Barrieren nicht nur physische Barrieren für Menschen mit körperlichen Behinderungen verstanden werden. Es wird auch auf die Bedeutung von psychischen Einschränkungen und Belastungen hingewiesen, die besondere Anforderungen an das Arbeitsumfeld stellen. Für Haus 1 werden Einschränkungen für das kreative, konzentrierte Arbeiten und die Zusammenarbeit auf die baulichen Voraussetzungen zurückgeführt: die preußische Architektur mit ihrer Hierarchie der Räume, der fehlende Schallschutz und die unzulängliche Beleuchtung. Auch Belastungen der Arbeitssituation durch das Baustellenmanagement werden in diesem Zusammenhang genannt. Es wird aber auch darauf verwiesen, dass Haus 1 gerade barrierearm umgebaut wird.

● DAS QUARTIER

Bei den Eigenschaften des Quartiers fallen die Urteile der im Gebiet arbeitenden Menschen zwar überwiegend sehr positiv, aber etwas „kritischer“ aus als bei den Bewohner*innen: Eine große Mehrheit empfindet das Quartier als sicher (76 %, Wert 4 oder 5 von 5 möglichen) und die meisten als familienfreundlich (60 %) und altengerecht (56 %), die Hälfte (49 %) bezeichnet das Quartier als inklusiv und als vielfältig (50 %). Aber nur ein Viertel findet, dass das Quartier gut vernetzt ist.

● ENTSCHEIDUNG FÜR DEN ANSCHARPARK UND ERWARTUNGEN

Die Menschen, die im Anscharpark arbeiten, sind teils bewusst dorthin gezogen, weil sie die Arbeitssituation dort attraktiv und das Umfeld spannend fanden (Kreativzentrum, Transformation, interessante Mischung an Menschen). Auch die Lage in der Stadt und die gute Verkehrsanbindung wurden als Argument erwähnt. Für Künstler*innen spielte die Nähe zu anderen Künstler*innen und Kreativen eine Rolle, um nicht allein zu arbeiten und mehr Austausch zu haben. Auch die Galerie mit ihrer Stammkundschaft ist für sie ein Vorteil. Einige äußerten die Hoffnung, dass der Anscharpark aufgrund seiner Attraktivität Kund*innen anzieht. Andere arbeiten im Anscharpark, weil sie dort einen Arbeitsraum bekommen konnten oder ihr Büro dorthin zog. Für die meisten (65 %) gehört es dazu, sich mit ihrem Arbeitsplatz im Anscharpark zu präsentieren.

● WAS MACHT DIE ATTRAKTIVITÄT DES ANSCHARPARKS AUS?

Die Gründe, warum die im Anscharpark tätigen Menschen diesen Ort attraktiv finden, sind ganz ähnlich wie bei den Bewohner*innen. Die meisten heben neben der guten Lage besonders das Ambiente hervor, die parkähnliche Struktur, die historische Architektur, die Mischung neuer und alter Gebäude, das viele Grün mit dem alten schönen Baumbestand und die Ruhe im Anscharpark. Auch die Cafés in der unmittelbaren Umgebung wie Dreimaster und Tante Suse spielen eine Rolle. Künstler*innen schätzen besonders die Qualität der Ateliers, der Experimentierräume und der Ausstellungsräume sowie den Austausch untereinander.

Das Miteinander im Quartier wird mehrfach positiv hervorgehoben: Der freundliche, entspannte Umgang miteinander, dass man einander kennt und interessante und angenehme Menschen trifft, zusammen frühstückt. Der Begriff „Kiez“ wird erwähnt. Die Altersmischung und Vielfalt der Bewohner werden positiv gesehen. Einige sehen auch im Entwicklungspotenzial des Quartiers eine Qualität.

● WAS GIBT ES AN KRITIK?

Aber es gibt auch Kritik an den Zuständen im Anscharpark. Genannt werden:

- die unpersönliche Atmosphäre und zu wenig Leben auf der Straße
- Störungen durch Autos, wie zum Beispiel das Parken in der Spielstraße und auf Gehwegen, überhöhte Geschwindigkeit
- freilaufende Hunde und Hundekot, aber auch „Hundehasser“
- die Exklusivität: mehr gut situierte Bewohner*innen, wenig Vielfalt
- Belastungen durch die Nachbarschaft zur Marine (Verkehr, auch Abgase vom Hafen)
- keine ausreichende Beleuchtung der Wege
- keine sichtbare Umsetzung ökologischer Ziele beim Bauen und im Gelände
- langsamer Sanierungsfortschritt

- fehlende Transparenz, Offenheit und Information
- Einschränkungen durch Denkmalschutz
- fehlende Barrierefreiheit
- Grünpflege
- eine „belastende Vorgeschichte“

● VORSCHLÄGE ZUR FÖRDERUNG DER KREATIVWIRTSCHAFT

Auf die Frage, welche Entwicklung in der Wik weitere Arbeitsplätze in der Kreativwirtschaft fördern könnten, gab es eine Reihe von Vorschlägen, die sich vor allem auf Ansharpark und Ansharcampus beziehen:

- Atelierwohnungen und Kurzzeitwohnen im Atelier
- für Kreativwirtschaft geeignete Räume und Räume für Freiberufliche
- mehr öffentliche Präsentationsflächen
- mehr Wohnraum
- eine bessere Vernetzung, auch in die Wirtschaft
- eine bessere interne Kommunikation
- eine bessere Kommunikation nach außen, besserer Außenauftritt
- mehr Professionalität, weniger Politik
- eine Beendung des Zwischennutzungsstadiums
- ein klareres Konzept für Kreativwirtschaft
- Mitbestimmung durch eine Vertreter*in der Freiberufler*innen bei der Vermietung der Räume
- ein „Wohlfühl-Klima“, mehr „Wir-Gefühl“, ein gemeinsamer „Geist“
- ein schnellerer Sanierungsfortschritt und eine schnellere Entwicklung von Haus 3
- eine Kneipe, moderne Gastronomie
- eine Druckerei oder ein Copyshop
- „alles, was Kundschaft bringt“: Friseur mit Kosmetik, Café, Street Food
- mehr Unternehmen mit wirtschaftlichem Anspruch
- Die Nutzung der Marinetechnikschule, des Untersuchungsgefängnisses und Abzug der Bundeswehr

● KOMMUNIKATION UND MITEINANDER

Die Kommunikation läuft bei der Hälfte der Teilnehmer*innen über das Internet und die Websites, weniger über Gespräche im Quartier und Flyer (23 %), für einige auch über den „Flurfunk“, d.h. Gespräche im eigenen Haus, oder Veranstaltungen.

Knapp die Hälfte der Teilnehmer*innen könnte sich vorstellen, in ein Kommunikationsnetz für den ganzen Ansharpark eingebunden zu sein.

Es gibt auch kritische Stimmen zur Kommunikation im Ansharpark. Beklagt werden eine allgemein fehlende Transparenz und Offenheit sowie fehlender Informationsfluss, auch Respektlosigkeit und fehlende Wertschätzung untereinander.

● KONTAKTE UND KOOPERATIONEN MIT ANDEREN AKTEUREN IM ANSCHARPARK

Die Frage nach Kontakten zu anderen, die im Ansharpark arbeiten, haben 9 Teilnehmer*innen beantwortet. Dabei handelt es sich teils um berufliche Kooperationen oder Veranstaltungen.

Etwas weniger als die Hälfte der Teilnehmer*innen (16 Antworten) haben Kontakte zu anderen Arbeitsplätzen (44 %). Diese beziehen sich auf Unterhaltungen miteinander, gemeinsame Mittagspausen sowie Kooperationen und Vernetzung.

Zukünftige Kooperationen können sich mehrere Teilnehmer*innen vorstellen, unter Kreativen und Künstler*innen, in den Bereichen Kommunikationsdesign, Textildesign, Accessoire Design, Make-up Artist, Raumgestaltung. Hier geht es um gemeinsame Aktionen, Projekte und Ausstellungen, auch um das Teilen von Aufträgen. Ein*e Designer*in schlägt einen gemeinsamen Verkaufsraum vor, um durch eine gemeinsame Vermarktung Kund*innen in den Ansharpark zu locken. Weitere Ideen sind, gemeinsame Projekte im öffentlichen Raum bei Stadtfesten zu realisieren sowie Carsharing.

● KONTAKTE UND KOOPERATIONEN MIT BEWOHNER*INNEN

Kontakte zu Bewohner*innen werden von gut einem Drittel (36 %) genannt. Sie laufen auch über externe Zusammenhänge wie Kirchengemeinde oder Marktschwärmer.

Die Antworten zu Wünschen nach Kooperationen mit Bewohner*innen drücken eher Unschlüssigkeit aus. Nur ein Drittel kann sich dies vorstellen und 6 Teilnehmer*innen äußern auch schon Ideen dazu: Eine gemeinsame Quartierszeitung, ein Sommerfest, ein Flohmarkt, eine Kneipe. Führungen und ein Tag der offenen Bürotür sowie gemeinsame Kunstausstellungen und Kulturveranstaltungen. Ziele sind Vernetzung, Kommunikation und Austausch über Kunst und Kultur.

● NUTZUNG VON ORTEN IM ANSCHARPARK AUßERHALB DES ARBEITSPLATZES...

Die Hälfte der Teilnehmer*innen nutzt auch Orte im Ansharpark außerhalb des Arbeitsplatzes. Die beliebtesten Orte sind:

- der Park zum Entspannen, zum Arbeiten (WLAN), für die Mittagspause, Yoga, Erholung, sich Sonnen
- der Hof zwischen Atelierhaus und Kesselhaus, zur Mittagspause, um zu entspannen und andere zu treffen
- das Atelierhaus und die Galerie, um Ausstellungen anzusehen
- Konferenzräume in Haus 1, Atelierräume und andere Gebäude des Campus bei Veranstaltungen und Seminaren

● ... UND IN DER WIK

16 der insgesamt 27 Teilnehmer*Innen nutzen Angebote im Stadtteil Wik, die meisten zum Einkaufen und um ins Café zu gehen, etwas weniger als die Hälfte besucht Kultur- und Bildungsveranstaltungen. Besonders beliebt sind Tante Suse (zum Mittagstisch) und das Café Dreimaster in der Petruskirche (Freitagnachmittag nach Feierabend).

● WELCHE NEUEN ORTE UND ANGEBOTE WERDEN IM ANSCHARPARK GEWÜNSCHT?

Die im Anscharpark arbeitenden Menschen wünschen sich neue soziale Orte und Angebote außerhalb ihres Arbeitsplatzes.

- Orte zum Verweilen, Treffen, Austauschen, Entspannen, mit WLAN-Verbindung
- große Räume für Veranstaltungen
- Angebote für Bewegung und Sport (Yoga, Trimm-Dich-Pfad, Außenschachspiel, Sportgeräte, Bolzplatz, Basketball, Sauna)
- Spielmöglichkeiten für Kinder
- Plätze und Möbel zum Entspannen im Außenraum, zu Beispiel mobile Sitzgelegenheiten im Park
- Werkstätten für Kreative und Cocooking
- Informieren und Tauschen (Schwarzes Brett, Infopoint, Beschilderung der Gebäude)
- Gärtnern („essbarer“ Garten, Gewächshaus, auch fürs Arbeiten)
- Fahrradunterstand
- Quartiersfeste und „Lange Nächte“

Die Antworten spiegeln außerdem ein großes Interesse an einem gastronomischen Angebot im Anscharpark wider: Viele Teilnehmer*innen wünschen sich ein Café und haben teilweise auch schon genaue Vorstellungen. Es soll einladend, inklusiv und gemütlich sein und gute Kaffee- und Bäckereiprodukte liefern. Es sollte ein Angebot für Mittagstisch geben. Ein Café sollte auch einen Außenbereich haben. Bei einem gastronomischen Angebot denken manche auch an eine Kneipe, ein Bistro oder Street Food.

Eine **Beteiligung am Projekt Inklusive Quartiersentwicklung Anscharpark** kann sich zurzeit nur ein kleiner Teil der Teilnehmer*innen vorstellen, Interesse besteht bei der Belegung des Kioskes oder bei der Entwicklung von Haus 3.